

Aus seinem Todesjahre liegt uns die älteste statistische Angabe über Pillnitz vor. Der Ort hatte damals zwölf besessene (= ansässige) Männer, deren Grundbesitz auf zusammen drei Hufen geschätzt wurde, und sieben Gärtner. Auf den Dorfgenossen ruhten vielerlei Lasten. So mußten alle, ausgenommen der Müller (von dem wir also wieder einmal hören), auf die Hasenjagd gehen, wobei sie allerdings für jeden Hasen einen Groschen bekamen; gefangene Füchse durften sie selbst verkaufen. Sie mußten für den Gutsherrn ferner Heu dörren, Flachs jäten, raufen, risseln und brechen, Mist breiten, Kraut stecken, Schafe waschen (d. h. sie ein- oder zweimal des Jahres baden), den Weinberg lesen helfen, Weinpfähle ausziehen, Hafer rechen usw.

Der letzte Ziegler auf Pillnitz war Christoph Ziegler. Er verkaufte das Gut samt allem Zubehör an Christoph von Losz, der die Lehen darüber am 18. März 1569 empfing. Auf dessen Schultern ruhten viele Würden. Er war des heiligen römischen Reiches Pfennigmeister, Oberschenk des Kurfürsten Christian I., später Chef der Haushaltung der Kurfürstin Mutter und Geheimer Rat.

Schon unter ihm haben einmal (1578) Verhandlungen über den Ankauf von Pillnitz durch den Landesherrn geschwebt. Man kam aber zu keiner Einigung, vermutlich weil die Ansichten über den Wert des Gutes zu sehr auseinandergingen. Christoph von Losz veranschlagte ihn auf 25 734 fl. 13 Groschen 9 Pfennige, während die kurfürstliche Rentkammer Pillnitz nur auf 14 445 fl. 14 Groschen 1 Pfennig schätzte.

Diese Wertanschläge enthalten nun auch die erste Nachricht über die Schloßgebäude. Losz selber sagt: „Die Gebäude sind ziemlich, doch zu einer Bewohnung nottdurstig angerichtet, wie im Augenschein vorhanden,“ und er berechnet sie samt Scheunen und Ställen auf 1000 Gulden. Die kurfürstlichen Kommissare dagegen bemerken: „Die Gebäude sind gar geringe und über fünfhundert Gulden nicht würdig.“

Wie schon gesagt, der Handel zerschlug sich, und Christoph von Losz vergrößerte nun in den folgenden Jahren sein Besitztum durch den Ankauf weiterer Dörfer und Rechte. Zuletzt (1607) schenkte ihm der Kurfürst noch die Dörfer Wünschendorf und Bonnewitz.

Neue Unterhandlungen der Kammer wegen Erwerbung von Pillnitz für Herzog Johann Georg zeitigten wiederum kein Ergebnis.

Unterdessen hatte Christoph von Losz mancherlei bauliche Veränderungen an seinem Rittersitz vorgenommen; die Tradition nennt besonders einen zweiten Turm an der nach Abend zu gelegenen Hauptfront, sowie den gegen Mittag gekehrten Seitenflügel.

Am bedeutsamsten war aber sein von Erfolg gekröntes Bemühen, die kirchlichen Verhältnisse seines Besitztums neu zu ordnen. Bis zur Einführung der Reformation hatte Pillnitz zu der großen Kirchfahrt Dohna gehört, deren Mittelpunkt aber doch so weit von Pillnitz entfernt lag, daß sich daraus allenthalben Unzuträglichkeiten ergaben, allein schon wegen des zur Winterszeit oft unmöglichen Verkehrs über den Elbstrom. Deshalb wurden 1539 Rittergut